

und mit ganz aus Erz verfertigten Gittern und Thüren schmückte. Da er die Säulen und den Marmor zu seinem Aufbau nirgends haben konnte, ließ er sie von Rom und Ravenna kommen.

20. Roland Schildträger.

(Uthland.)

Der König Karl saß einst zu Tisch
zu Aachen mit den Fürsten,
man stellte Wildbret auf und Fisch
und ließ auch keinen dürsten.
Viel Goldgeschirr von klarem Schein,
manch rothen, grünen Edelstein
sah man im Saale leuchten.

Da sprach Herr Karl, der starke Held:
„Was soll der eitle Schimmer?
Das beste Kleinod dieser Welt,
das fehlt uns noch immer.
Dies Kleinod, hell wie Sonnenschein,
ein Riese trägt's im Schilde sein
tief im Ardennerwalde.“

Graf Richard, Erzbischof Turpin,
Herr Heimon, Nains von Bayern,
Milon von Anglant, Graf Garin,
die wollten da nicht feiern.
Sie haben Stahlgewand begehrt
und hießen satteln ihre Pferd',
zu reiten nach dem Riesen.

Jung Roland, Sohn des Milon, sprach:
„Lieb Vater! hört, ich bitte!
Vermeint Ihr mich zu jung und schwach,
daß ich mit Riesen stritte;
doch bin ich nicht zu winzig mehr,
auch nachzutragen Euren Speer
samt Euerem guten Schilde.“

Die sechs Genossen ritten bald
vereint nach den Ardennen,
doch als sie kamen in den Wald,
da thäten sie sich trennen.
Roland ritt hinterm Vater her;
wie wohl ihm war, des Helben Speer,
des Helben Schild zu tragen!

Bei Sonnenschein und Mondenlicht
streiften die kühnen Degen,
doch fanden sie den Riesen nicht
in Felsen und Gehegen.
Zur Mittagsstund' am vierten Tag
der Herzog Milon schlafen lag
in einer Eiche Schatten.

Roland sah in der Ferne bald
ein Blitzen und ein Leuchten,
davon die Strahlen in dem Wald
die Hirsch' und Reh' aufscheuchten;
er sah, es kam von einem Schild,
den trug ein Riese, groß und wild,
vom Berge niedersteigend.

Roland gedacht' im Herzen sein:
„Was ist das für ein Schrecken!
Soll ich den lieben Vater mein
im besten Schlaf erwecken?
Es wachet ja sein gutes Pferd,
es wachet sein Speer, sein Schild und Schwert,
es wachet Roland, der junge.“

Roland das Schwert zur Seite band,
Herrn Milons starkes Waffent,
die Lanze nahm er in die Hand
und thät den Schild anstraffen.
Herrn Milons Ross bestieg er dann
und ritt erst sachte durch den Thann,
den Vater nicht zu wecken.

Und als er kam zur Felsenwand,
da sprach der Ries' mit Lachen:
„Was will doch dieser kleine Fant
auf solchem Rosse machen?
Sein Schwert ist zwief so lang als er,
vom Rosse zieht ihn schier der Speer,
der Schild will ihn erdrücken.“

Jung Roland rief: „Wohlauf zum Streit!
dich reuet noch dein Necken.
Hab' ich die Tartsche lang und breit,
kann sie mich besser decken;
ein kleiner Mann, ein großes Pferd,
ein kurzer Arm, ein langes Schwert,
muß eins dem andern helfen.“

Der Riese mit der Stange schlug
auslangend in die Weite,
jung Roland schwenkte schnell genug
sein Ross noch auf die Seite.
Die Lanz' er auf den Riesen schwang,
doch von dem Wunderschilde sprang
auf Roland sie zurücke